

Naturnahe Waldwirtschaft im Saarland

Das Saarland war Pionierland, als es 1988 als erstes Bundesland die naturnahe Waldwirtschaft für den Staats- und Kommunalwald verbindlich einführte. Die Änderung der Bewirtschaftungsform hat in den letzten drei Jahrzehnten in vielerlei Hinsicht positive Wirkung gezeigt. Der Waldumbau ist aber noch längst nicht beendet. „Wir bleiben nicht stehen. Den Wald als Wirtschaftsraum, Lebensraum und Erholungsraum zu erhalten, ist eine Daueraufgabe und erfordert immer wieder neu angepasste Strategien. Wir müssen den Wald fit machen für die Zukunft und stehen hier vor großen Herausforderungen. Wir pflanzen heute die Bäume für unsere Enkelkinder“, betont Umweltminister Reinhold Jost.



Foto: Petra Seebruch

Der Klimawandel ist eine der größten Herausforderungen für die Erhaltung der Wälder. Mit wärmeren Sommern und immer längeren Trockenphasen geraten die Wälder unter Hitze- und Trockenstress. Gleichzeitig verstärkt sich bei erhöhtem Stress das Risiko durch Massenvermehrungen von Schädlingen wie Borkenkäfer. „Wir im Saarland bereiten unsere Wälder auf den Klimawandel vor, so dass sie stabil genug sind, den Klimaschwankungen zu trotzen“, so Jost. Die SaarForst-Mitarbeiter setzen im Staatswald auf eine Mischung der Baumarten wie z.B. Eiche, Ahorn, Edelkastanie, aber auch auf standortgerechte Nadelbaumarten wie Tanne und Douglasie, um so das Risiko für den Wald zu verringern. Bereits heute ist es augenscheinlich, dass Baumarten wie die Fichte große Probleme mit den höheren Temperaturen haben. Mindestens 600 Hektar Fichtenfläche gingen in den letzten 15 Jahren verloren. An ihre Stelle sind überwiegend Laubbölder getreten. Da auch in Zukunft Nadelbäume wegen ihrer Holzeigenschaften für die Nutzung unverzichtbar sind, soll an die Stelle der Fichte die Weißtanne treten.

„Mit diesem Waldumbau verfolgen wir das Ziel, den Wald dauerhaft zu erhalten“, unterstreicht Jost. Mit Blick auf den Klimawandel bewährt sich besonders die seit Jahrzehnten praktizierte naturnahe Bewirtschaftung des Waldes, die unter anderem geprägt ist durch standortheimische Mischwälder, Verzicht auf Kahlschläge sowie Chemie und auch den Schutz des Waldbodens – Forstmaschinen fahren ausschließlich auf Rückegassen im Abstand von 40 Metern. „Es ist aber nicht nur der Wald- bzw. Naturschutz, den wir für unsere vorsorgende Waldpolitik im Blick haben. Der Wald ist und bleibt auch Bürgerwald. Die Erholungsfunktion für die Bevölkerung wollen wir stärken“, so der Umweltminister. Dritte wichtige Funktion ist die Holzproduktion. Die Verwendung von Holz im Bau und der Ersatz anderer Baustoffe durch Holz sind nicht zuletzt auch für die dauerhafte Bindung von CO₂ wichtig. (red.)

Stolz sein auf das Erreichte

In all den zurückliegenden Jahren haben wir einen auch vom BUND anerkannten hohen ökologischen Standard bei der Bewirtschaftung unseres Staatswaldes erreicht. Das Saarland hat hier im deutschlandweiten Vergleich eine Vorreiterrolle und darauf kann man ruhig stolz sein. Was aber nicht heißt, dass wir an der einen oder anderen Stelle nicht noch Optimierungsmöglichkeiten und Diskussionsbedarf sehen. Etwa bei der Frage, wie sich natürlich ablaufende Prozesse stärker in das Bewirtschaftungskonzept integrieren lassen oder wie die Holzvorräte im Wald weiter angereichert werden können. Wichtig ist hier, den Dialog mit allen Akteuren fortzusetzen.

Für die Zukunft wird es aus Sicht des BUND darauf ankommen, diese Standards trotz hohem ökonomischen Druck zu sichern und weiter in die Betriebsziele und Forsteinrichtung für den Staatswald zu investieren. Für uns ist der Wert des Waldes mehr als die Summe seiner Bäume. Unbestritten sind die positiven Effekte des Waldes für Grundwasserschutz, Biodiversität, Luftreinhaltung, CO₂-Senke und Erholung des Menschen. Deshalb muss die Politik (und auch die Gesellschaft) bereit sein, diese Leistungen auch stärker zu honorieren und den Staatswald nicht ständig einem hohen Spardruck auszusetzen.

Dann sind wir auf dem richtigen Weg, nicht nur zur Nachhaltigkeit für die langfristige Holzversorgung, sondern auch für den Lebensraum Wald im Sinne der Saarländischen Biodiversitätsstrategie. Mit der Ausarbeitung des Leitbildes für die Waldbewirtschaftung im Rahmen der Biodiversitätsstrategie des Landes ist auch der Auftakt gemacht, um 30 Jahre naturgemäße Waldwirtschaft nicht zu einem historisch starren Konzept werden zu lassen, sondern modern weiter zu entwickeln.

(ChH)

Kennzahlen für den saarländischen Wald

- ➔ Waldanteil: Im Saarland 36 Prozent, Bund 32 Prozent. Trotz einer überdurchschnittlich hohen Bevölkerungsdichte ist der Waldanteil höher als im Bundesschnitt.
- ➔ Waldbesitzverteilung: Staatswald 41 Prozent; Kommunalwald 30 Prozent; Privat 29 Prozent (Bund: Staatswald 31 Prozent; Kommunalwald 20 Prozent; Privatwald 46 Prozent). Das Saarland ist das Bundesland mit dem höchsten Anteil an öffentlichem Wald.
- ➔ Waldfläche je Einwohner: Saarland: 0,09 Hektar je Einwohner (Bund 0,13 ha; Rheinland-Pfalz 0,21 ha).
- ➔ Baumartenverteilung: Im Saarland sind 75 Prozent Laubwald (im Bund 43 Prozent).
- ➔ Holznutzung (auf Staatswald bezogen): Vom Zuwachs von 9,3 Erntefestmetern werden 6,5 EFM genutzt; damit wird der Holzvorrat weiter ansteigen.
- ➔ Waldflächen für den Naturschutz: 10 Prozent des Staatswaldes werden nicht forstlich genutzt. Damit setzt das Land eine Vorgabe der Strategie zur biologischen Vielfalt des Bundes um, die vorsieht, 5 Prozent der Waldfläche aus der Nutzung zu nehmen.



Foto: Dr. Martin Lillig